

## Mediziner und ihr Beitrag zur frühen Geschichte der Erdwissenschaften in Österreich

Daniela C. Angetter<sup>1</sup>, Bernhard Hubmann<sup>2</sup> & Johannes Seidl<sup>3</sup>

<sup>1</sup>Zentrum Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung, Institut Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Kegelgasse 27/2, A-1030 Wien; e-mail: daniela.angetter@oeaw.ac.at

<sup>2</sup>Institut für Erdwissenschaften, NAWI Graz, Karl-Franzens-Universität, Heinrichstraße 26, A-8010 Graz, Austria; e-mail: bernhard.hubmann@uni-graz.at

<sup>3</sup>Archiv der Universität Wien, Postgasse 9, A-1010 Wien; e-mail: johannes.seidl@univie.ac.at

Der einführende Charakter akademischer Studien an den philosophischen Fakultäten der Habsburgermonarchie während des Vormärz verhinderte forschungsorientierte wissenschaftliche Ausbildung an den Universitäten. Erst unter dem Unterrichtsminister Leo Thun-Hohenstein begann nach der liberal motivierten Revolution 1849 eine umfassende Bildungsreform. Diese basierte auf den Erfahrungen der 1810 in Berlin gegründeten Humboldt-Universität und führte dazu, dass die alten philosophischen Fakultäten in Österreich in echte Forschungsfakultäten umgewandelt wurden.

Vor dieser bahnbrechenden Reform wurden naturwissenschaftliche Fächer wie Chemie oder Naturgeschichte nur an der medizinischen Fakultät gelehrt. Daher haben auch prominente Pioniere der österreichischen Geologie und Geologiegeschichte zunächst einen medizinischen Grad erworben, bevor sie sich der Erdwissenschaft zugewandt haben, deren Kenntnisse sie sich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts autodidaktisch erwerben mussten.

Unter diesen Pionieren befanden sich August Emanuel Reuss (1811-1873), Professor für Mineralogie an den Universitäten Prag (1849-1863) und Wien (1863-1873) und Sohn des berühmten Balneologen Franz Ambros Reuss (1761-1830), sowie Carl Ferdinand Peters (1825-1881), der erste Professor für Mineralogie an der Universität Graz (1864-1881). Bereits eine Generation vor Reuss jr. und Peters wandte sich der aus einer reichen hugenottischen Hamburger Familie stammende Ami Boué (1794-1881) nach Vollendung seiner medizinischen Studien an der berühmten Universität in Edinburgh im Jahre 1817 verstärkt der Geologie zu. Aufgrund der veränderten und verbesserten Forschungsmöglichkeiten in der Habsburgermonarchie übersiedelte Boué mit seiner Wiener Gattin Eleonore von Paris nach Wien und erforschte zwischen 1836 und 1838 die Balkanhalbinsel. Als Ergebnis dieser Forschungen wurde 1840 sein Hauptwerk in vier Bänden *La Turquie d'Europe* publiziert. Ami Boué, dessen wissenschaftliches Œuvre auch bedeutende geologische-kartographische Erkenntnisse umfasste, war ein wichtiges Bindeglied zwischen der frühen österreichischen und der westeuropäischen geologischen Community. Er gehörte nicht nur zu den Begründern der Société géologique de France (1830), sondern war auch ein frühes Mitglied der Geological Society of London und unterhielt zahlreiche Kontakte zu österreichischen und ausländischen Erdwissenschaftlern.

Die enge Verbindung zwischen Medizin und Erdwissenschaften bis zum 19. Jahrhundert manifestiert sich auch in den Vorlesungen an den Universitäten. Beispielsweise las Peters noch 1879 über Methoden in der Geologie und ihre Anwendungen auf die Praxis von Wund- und Kurärzten.

Zu späteren Vertretern der österreichischen Geologiegeschichte, die zunächst eine medizinische Ausbildung absolviert hatten und sich erst dann den Erdwissenschaften zuwandten, zählen Conrad Clemens Clar (1844-1904) und Theodor Posewitz (1851-1917). Vor allem diese beiden Erdwissenschaftler verdienen eine intensivere Betrachtung.



Abb. 1: Conrad Clar mit Gattin; Foto Leopold Bude, Graz.

Conrad Clemens Clar (Abb. 1) wurde am 22. Februar 1844 in Wien geboren, studierte Chemie und Geologie in Dresden und Leipzig und wurde an letzterer Universität 1864 zum Doktor der Philosophie promoviert. Im Anschluss folgte das Studium der Medizin an der Universität Graz, wo Clar am 13. Dezember 1869 den Dokortitel erhielt. Während seiner Studienzeit in Graz kam er in engeren Kontakt mit Carl Ferdinand Peters, der mineralogische und geologische Kurse für Medizinstudenten anbot. 1870 habilitierte sich Clar für Balneologie an der Grazer Universität, ab 1888 hielt er in den Wintermonaten Vorlesungen an der Universität Wien über Balneologie und Klimatherapie. Bis zu seinem Tod am 13. Jänner 1904 in Wien wirkte er

auch als Badearzt in Bad Gleichenberg, wo er die ersten zwei pneumatischen Kammern für die Behandlung seiner Patienten nutzte. Abgesehen von seiner Tätigkeit als Kurarzt in Bad Gleichenberg begründete sich sein Ruhm auch darauf, dass er die geographische Lage und die klimatischen Verhältnisse der Insel Losinj für Kuraufenthalte erkannt hatte. Von seinen geologischen Veröffentlichungen sind vor allem seine Arbeiten zum Grazer Paläozoikum von Bedeutung.



Abb. 2: Theodor Posewitz; Foto Moriz Erdélyi, Budapest.

Ein weiterer Vertreter, der eine medizinische ebenso wie eine geologische Ausbildung vollendete, ist Theodor Posewitz (Abb. 2). Posewitz wurde am 2. Dezember 1851 in Zipser Neudorf (Spišská Nová Ves) in der heutigen Slowakei geboren. Er studierte Medizin an der Universität Budapest, wo er 1874 zum Doktor der Medizin promoviert wurde. Danach absolvierte er eine Ausbildung an der Bergakademie in Freiberg (Sachsen), die er 1877 beenden konnte. 1879 ging er als militärischer Chirurg nach Borneo, dessen Gebiet er in seiner Freizeit ausgiebig erforschte. Im Jahre 1887 wurde Posewitz Hilfsgeologe am Ungarischen Geologischen Institut in Budapest. 1908 stieg er dort zum Hauptgeologen auf. Er befasste sich mit Erdöl- und Asphaltablagerungen in Ungarn und publizierte mehrere geologische Karten der Karpatenregion. Posewitz starb am 12. Juni 1917 in Budapest.

Andere Erdwissenschaftler, deren wissenschaftliche Karriere eine enge Verbindung zwischen Medizin und Geologie aufwies, waren Joseph Matthias Anker (1772-1843), Franz Unger (1800-1870), Karl Eduard Hammerschmidt (Abdullah Bey) (1801-1874), Rudolf Kner (1810-1869), Michael Stotter (1813-1848), Adolph Pichler (1819-1900) und Constantin Freiherr von Ettingshausen (1826-1897).

All diese hervorragenden Wissenschaftler waren Repräsentanten, denen es aufgrund ihrer Ausbildung und ihrer Fachkenntnisse gelang, medizinisches und geologisches Fachwissen in ihren Forschungen zu kombinieren.

#### Auswahlbibliographie:

- Angetter, D.C., Hubmann, B. & Seidl, J. (2013): Physicians and their contribution to the early history of Earth Sciences in Austria. – In: Duffin, C.J., Moody, R.T.J. & Gardner-Thorppe, C. (eds): A History of Geology and Medicine. – Geological Society of London, Special Publication, 375, 445-454, London.
- Binder, D.A. (1983): Das Joanneum in Graz. Lehranstalt und Bildungsstätte. Ein Beitrag zur Entwicklung des technischen und naturwissenschaftlichen Unterrichtes im 19. Jahrhundert. Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz, 12, 302 S., Graz.
- Cernajsek, T. (1999): Die Lehrtätigkeit am Montanistischen Museum in Wien (1835 - 1848). In: Traditionen des montanistischen Schulwesens in der Welt. Das kulturelle Erbe in den Montan- und Geowissenschaften, Bibliotheken - Archive - Museen. 4. Erbe-Symposium, 61-71, Banská Štiavnica.
- Chalupecký, I. (1983): Posewitz, Theodor. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften (ed) Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950, Volume 8, Pet-Raž. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Wien, 219-220, Wien.
- Egglmaier, H.H. (1988): Naturgeschichte. Wissenschaft und Lehrfach. Ein Beitrag zur Geschichte des naturhistorischen Unterrichts in Österreich. Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz, 22, 301 S., Graz.
- Fejfar, O. (1999): „Brunnengast, Geolog und Spaziergänger“. In: Steininger, F.F. & Kossatz-Pompé, A. (eds): „quer durch Europa“ - Naturwissenschaftlich Reisen mit Johann Wolfgang von Goethe“. Kleine Senckenberg-Reihe, 30, 49-75, Frankfurt a. M.
- Hubmann, B. (2002): Carl Ferdinand Peters (1825-1881). Familiäres Umfeld und beruflicher Werdegang des ersten Mineralogie- und Geologieprofessors an der Grazer Karl-Franzens-Universität. – Blätter für Heimatkunde, 76(3/4), 100-118, Graz.
- Ogris, W. (1999): Die Universitätsreform des Ministers Leo Graf Thun-Hohenstein. Wiener Universitätsreden, 8, 48 S., Wien.
- Papp, K. (1918): Dr. Posewitz Tivadar. – Földtani Közlöny, 48, 83-84, Budapest.
- Peters C.F. 1879. Über Methode der Geologie und deren Anwendung in der Praxis der Sanitätsbeamten und Badeärzte. Ein Cyclus von Vorlesungen gehalten an der Grazer Universität. – 64 S., Leuschner & Lubensky, Graz.
- Riegler, J. (1984): 150 Jahre Curort Bad Gleichenberg 1834-1984. – Ausstellung im Tagungszentrum Bad Gleichenberg 16. Mai bis 19. August 1984. Katalog, 194 S., Gleichenberg.

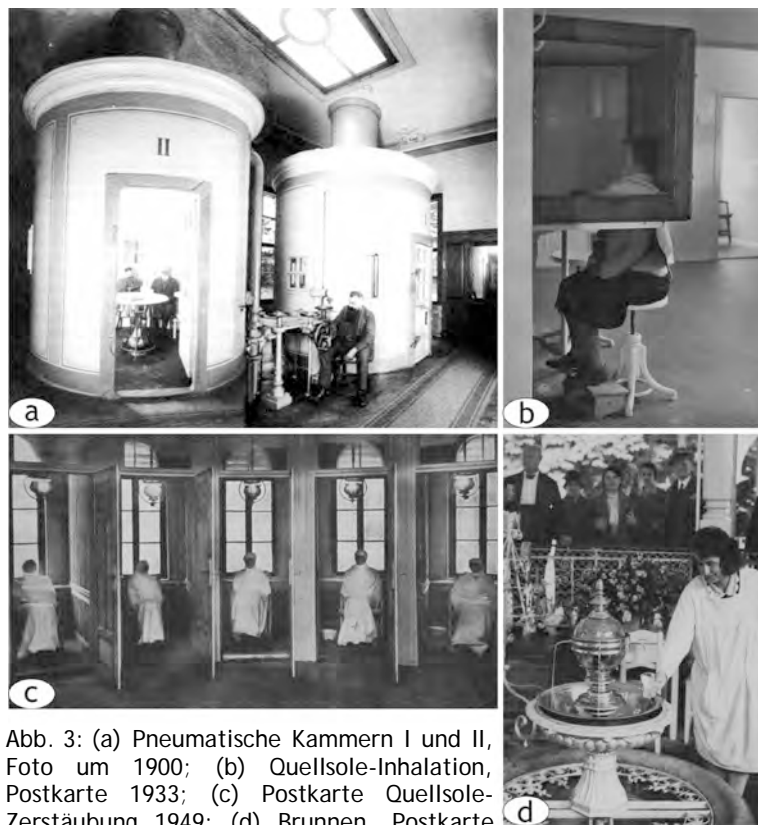


Abb. 3: (a) Pneumatische Kammern I und II, Foto um 1900; (b) Quellsole-Inhalation, Postkarte 1933; (c) Postkarte Quellsole-Zerstäubung 1949; (d) Brunnen, Postkarte 1930.